

Neue OZ online 12.04.2011, 13:14

Diesen Artikel finden Sie unter:

[http://www.noz.de/lokales/53305016/sandkasteningenieure-sollen-in-
allenwallenhorster-kindergaerten-aktiv-sein](http://www.noz.de/lokales/53305016/sandkasteningenieure-sollen-in-
allenwallenhorster-kindergaerten-aktiv-sein)

Ausgabe: Neue Osnabrücker Zeitung

Veröffentlicht am: 09.04.2011

„Sandkasteningenieure“ sollen in allen Wallenhorster Kindergärten aktiv sein

JOD Wallenhorst

Wallenhorst. Nicht jeder der acht Wallenhorster Kindergärten sollte für sich das Rad neu erfinden, wenn es um die Vermittlung technisch-naturwissenschaftlicher Grundlagen an Vorschulkinder geht. Bei einem inoffiziellen Vorschul-„Bildungsgipfel“ trafen sich die Kindergarten-Leiterinnen mit Vertretern der Wallenhorster Wirtschaft und der Bürgerstiftung im Andreas-Kindergarten, um Konzepte und Fördermöglichkeiten abzustimmen.



Am Anfang war das Wort „Sandkasteningenieure“, abgekürzt SKI. Im Jahr 2007 hatten Pastor Hans-Georg Meyerten Thoren und Britta Finke als „Hausherren“ des Andreas-Kindergartens das Glück, in dem Wallenhorster Unternehmer Wolfgang Rabe einen Ideen- und Geldgeber gefunden zu haben, der mit ihnen zusammen Technik-Experimente für Vorschulkinder organisierte.

Seit vier Jahren kommen Zweier-Teams von Studierenden der Hochschule Osnabrück, meistens eine Pädagogik- Studentin und ein angehender Naturwissenschaftler, in den Kindergarten und bemühen sich erfolgreich, das von Rabe so bezeichnete „Technik-Vakuum“ in der frühkindlichen Bildung zu beseitigen.

Rabe: „Wenn die Kindergarten-Kinder dort nur Schmetterlinge malen und ‚Laterne, Laterne!‘ singen, wir sie aber nicht entdecken lassen, dass und warum die Luft über der Kerze in ihrer Laterne aufsteigt, brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn sie später kein Interesse an technischen Berufen zeigen.“

Auch die Studenten profitierten von der Zusammenarbeit, nicht nur durch das kleine Zubrot zur Finanzierung des Studiums, weiß Andreas-Kindergarten-Leiterin Britta Finke

zu berichten: „Alle Studenten sagen, dass sie nach der Arbeit mit unseren jungen Forschern viel besser darin geworden sind, ihr Fachwissen auch an den Mann zu bringen.“

Einziges Haken an der Sache: Für das SKI-Projekt stellen die Kindergarten-Träger keine Mittel zur Verfügung. Die Kosten von etwa 4000 Euro pro Jahr müssen über Sponsoren eingeworben werden. Für alle acht Kindergärten im Gemeindegebiet sei das kaum zu schaffen, jedenfalls nicht über längere Zeiträume, meinten Jochen Bruhn und Siegfried Leicht vom Vorstand der Bürgerstiftung Wallenhorst. „Die zentrale Frage ist doch: Wie können wir den Ansatz der Sandkasten-Ingenieure verstetigen, und zwar so, dass alle Kitas davon profitieren, und nicht nur eine?“, so Bruhn.

Die anderen sieben Kindergärten im Gemeindegebiet waren derweil keinesfalls untätig. Sie fanden ihre je eigenen Wege, den natürlichen Entdeckerdrang der Kinder zu fördern. So hat etwa der Kindergarten St. Stephanus in Hollage eigens eine „Forscherecke“ in einem Gruppenraum eingerichtet, wie Leiterin Angelika Uhlen berichtete. Dort können die älteren Kinder sich ungestört mit den „Forscherkisten“ beschäftigen. Derartige Kisten mit Materialien für technisch-naturwissenschaftliche Versuche hatte Rabe für alle Kindergärten gestiftet. Der Johannes-Kindergarten Rulle besitzt eine richtiggehende Werkstatt für Kinder in einem „Bauwagen“. Die Bürgerstiftung Wallenhorst finanzierte Fortbildungen für Kita-Mitarbeiterinnen.

Wallenhorster Unternehmen biete sich die Chance, frühzeitig in die Nachwuchspflege zu investieren, meinte Rabe. Wie alle Kindergärten gemeinsam zukünftig Firmen-Besuche organisiert bekommen oder Sponsoring-Gelder etwa über eine vertrauenswürdige „Clearing-Stelle“ einwerben könnten, müsse weiter diskutiert werden. Die Teilnehmer der Runde waren sich darin einig, dass eine Verstetigung der Arbeit dem „Projekt-Hopping“ vorzuziehen sei und dass eine Verstetigung nur unter Einsatz entsprechend weitergebildeter eigener Kiga-Mitarbeiterinnen gelingen könne. Genauso richtig sei aber auch, dass Externe wichtige Impulse hineingeben. „Das können Studenten sein oder pensionierte Ingenieure, Hauptsache Männer“, meinte Britta Finke, „denn Frauen haben die Kinder den ganzen Tag um sich.“